



Wirtschaftsfaktor Russland

Zur außenwirtschaftlichen Bedeutung für
Hamburg und Deutschland

Meine Bank heißt Haspa.

Haspa[§]
Hamburger Sparkasse

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Russlands Bedeutung für die Weltwirtschaft	4
	2.1 Wirtschaftswachstum und Einkommen	4
	2.2 Energie und Rohstoffe	5
3	Russlands Bedeutung als Handelspartner für Deutschland und Hamburg	8
	3.1 Außenhandel	8
	3.2 Gesamtwirtschaftliche Effekte	10
	3.3 Hafenumschläge	10
4	Fazit	12
	Literaturverzeichnis	13
	Impressum	14

1. Einleitung

Seit dem Konflikt um die Krim haben sich die Spannungen zwischen Russland und der Ukraine deutlich verschärft. Eine Lösung ist allein schon wegen der unterschiedlichen Positionen innerhalb der Ukraine derzeit nicht absehbar. Vor diesem Hintergrund sind weitere Handelseinschränkungen oder Sanktionen zwischen Russland und der EU möglich. Im Folgenden wird untersucht, welche Auswirkungen eine weitere Eskalation der Ukraine-Krise auf die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und insbesondere in Hamburg haben könnte.

Im Fall einer Ausweitung der Krise in der Ukraine sind verschiedene Eskalationsstufen denkbar. In den USA und der EU wurden neue Sanktionen angekündigt, die sowohl Einzelpersonen als auch Unternehmen unter anderem die Rüstungsindustrie, treffen sollen. Weitere Sanktionen zielen auf Exporte im Hochtechnologiebereich ab. Sollte Russland weitere Maßnahmen gegenüber der Ukraine vornehmen, ist mit schärferen Sanktionen seitens der USA zu rechnen. Auch die EU diskutiert derzeit (Anfang Mai 2014) über weitere Maßnahmen.

Aber auch Russland selber könnte Sanktionen verhängen und die Gas- und Öllieferungen einschränken oder ganz stoppen. Russland ist als zweitgrößter Öl- und Gasproduzent der Welt ein global bedeutender Energielieferant. Eine Beschränkung der Energielieferungen aus Russland würde damit Folgen für die globalen Märkte haben. Für Deutschland haben Energielieferungen aus Russland eine überproportional hohe Bedeutung. Insofern ist zu fragen, ob die deutsche Wirtschaft früher oder stärker von Lieferausfällen betroffen wäre als der Rest der Welt.

Die Folge der Sanktionen könnte ein Wachstumsrückgang oder gar ein Abrutschen Russlands in eine Rezession sein. Diese würde gleichzeitig zu geringeren russischen Importen führen. Des Weiteren wären Handelssanktionen denkbar, die zu Einschränkungen bei den Ex- und Importen von oder nach Russland führen würden. Dies würde zunächst die exportorientierte Industrie treffen. Hier ist zu untersuchen, welche Bedeutung diese für Deutschland und für Hamburg hat. Darüber hinaus ist auch zu bedenken, dass die Industrie selbst Auftraggeber für verschiedene Dienstleistungsbranchen ist. Insofern führen Produktionsrückgänge bei der Industrie auch zu indirekten Effekten in anderen Branchen.

Hamburg wäre über einen weiteren Kanal von Beschränkungen des Handels mit Russland betroffen. Im Hamburger Hafen werden nicht nur große Teile der deutschen Ex- und Importe verschifft, sondern auch der russische Außenhandel mit anderen Ländern führt über das Transshipment zu Umschlägen im Hamburger Hafen.

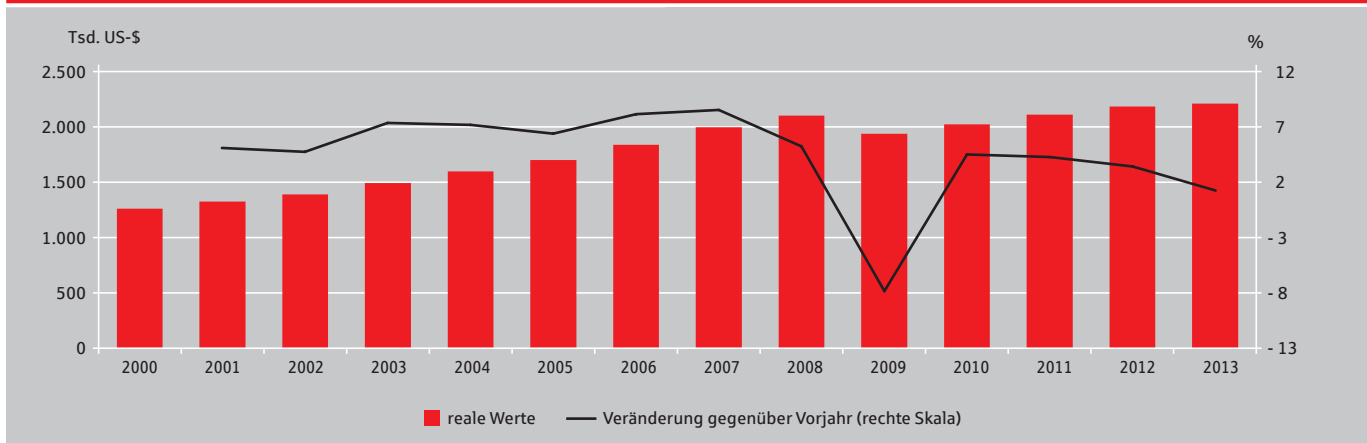
2. Russlands Bedeutung für die Weltwirtschaft

2.1 Wirtschaftswachstum und Einkommen

Russland ist mit einer Fläche von 17 Mio. km² das flächenmäßig größte Land der Welt und mit einer Einwohnerzahl von rund 143 Mio. Menschen auch das neunt einwohnerreichste Land. Das russische Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist in den vergangenen 13 Jahren um rund 75 % gestiegen (vgl. Abbildung 1). Damit ist die russische Wirtschaft deutlich schneller gewachsen als die in den traditionellen Industrieländern (circa +23 %). Die deutsche Wirtschaft ist im selben Zeitraum lediglich um 15 % gewachsen. Auch im Vergleich zur Weltwirtschaft (+55 %) ist Russland stärker gewachsen. So stieg Russlands Anteil am weltweiten BIP im Zeitraum vor der Wirtschaftskrise (2000–2008) stetig an und betrug zuletzt knapp 3 %.

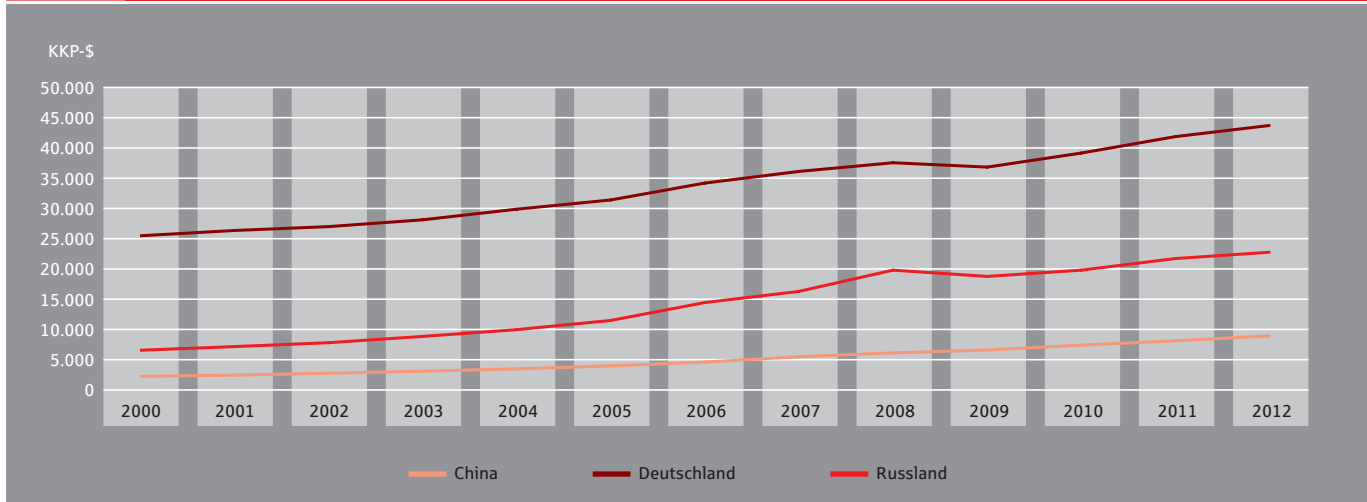
Vergleicht man Russland mit China, so hat China mit einem Anteil von 15 % am weltweiten BIP (2013) einen deutlich höheren Anteil. Betrachtet man aber den Wohlstand, für den das Pro-Kopf-Einkommen ein Indikator ist, so zeigt sich in Russland ein deutlich höherer Wert: Das Pro-Kopf Einkommen Russlands lag 2012 mehr als doppelt so hoch (22.800 KKP-\$) wie in China (9.000 KKP-\$, vgl. Abbildung 2). Im Vergleich hierzu lag das Pro-Kopf Einkommen in Deutschland zuletzt bei rund 43.700 \$. Gleichzeitig hat sich der Abstand zwischen China und Russland in den vergangenen 12 Jahren von 4.700 \$ auf 13.800 \$ erhöht.

Abbildung 1 Entwicklung des russischen Bruttoinlandsproduktes



Quellen: Oxford Economics (2014); HWWI.

Abbildung 2 Pro-Kopf-Einkommen



Quellen: Weltbank (2014); HWWI.

Das im Vergleich zu anderen Schwellenländern hohe Pro-Kopf-Einkommen spiegelt sich auch im Kauf von und der Ausstattung mit Konsumgütern wider. So waren zum Beispiel in Russland 2012 rund 270 Pkw je 1.000 Einwohner registriert, während dies in China nur 65 Autos je 1.000 Einwohner waren (OICA 2014).

Derzeit befindet sich Russland in einer ungünstigen wirtschaftlichen Lage. Die Wachstumsdynamik hat sich zuletzt stark verringert. Während das russische BIP in den vergangenen 10 Jahren im Durchschnitt jährlich um rund 4,7 % gestiegen ist, wuchs es im vergangenen Jahr lediglich um 1,3 %. Auch für die beiden nächsten Jahre prognostiziert der Internationale Währungsfond (IWF 2014) nur geringe Wachstumsraten (2014: 1,3 %, 2015: 2,3 %). Die Investitionstätigkeit in Russland ist gering und die momentan hohen Zinsen dämpfen den privaten Konsum. Eine zunehmend restriktive Gesellschaftspolitik und anhaltende institutionelle Probleme deuten auch auf ein zukünftig schwaches Investitionsklima hin (vgl. Schulze 2013).

Die EU ist mit einem Anteil von 45,1 % an den Exporten und 33,9 % an den Importen der wichtigste Handelspartner Russlands. Dennoch wären die Mitgliedsstaaten des Euroraumes unterschiedlich stark von einer Eintrübung der russischen Wirtschaft bzw. einem Stopp der Energielieferungen aus Russland betroffen. Vor allem Länder wie Finnland, die Slowakei, die baltischen Länder, Bulgarien und Tschechien würden die Auswirkungen einer solchen Entwicklung spüren. Diese bezogen 2012 ihr gesamtes Erdgas aus Russland (Eurostat 2014). Auch bei den Öl-Importen wären Länder wie Litauen, Finnland, der Slowakei, Polen, Ungarn oder Bulgarien stärker von einem Ausfall Russlands betroffen. Deren Rohölimporte kamen 2012 mit einem Anteil zwischen 75 % und 86 % aus Russland. Im Vergleich hierzu betrug der russische Anteil an Deutschlands Öl- und Gasimporten jeweils lediglich 37 % (Eurostat 2014¹, siehe Kapitel 2.2).

Aufgrund der hohen Bedeutung der Erlöse aus Gas- und Ölverkäufen für den russischen Staatshaushalt (vgl. Kapitel 2.2) ist Russlands Wirtschaft im hohen Maße von den Entwicklungen auf den internationalen Energiemärkten, insbesondere vom Ölpreis, abhängig. Bisher hat der Rohölpreis auf die Krise in der Ukraine eher verhalten reagiert und schwankte in den vergangenen 4 Monaten um 108 \$ (Brent-Öl). Auf Monatsbasis ist der Ölpreis zwischen Januar und April 2014 lediglich um 0,15 % gestiegen.

Die Finanzmärkte haben hingegen negativ auf die Krim-Krise reagiert. So wurde vermehrt Kapital aus Russland abgezogen. In Folge dessen hat der Rubel zu Beginn des Jahres um 12 % abgewertet und lag zuletzt bei 49,71 Rubel/Euro (Anfang Mai). Als Reaktion hierauf hat die russische Zentralbank Anfang März mit einer deutlichen Erhöhung ihres Leitzinses reagiert (von 5,5 % auf 7,0 %). Am 25. April wurde der Zins nochmals um 50 Basispunkte erhöht und beträgt aktuell 7,5 %.

2.2 Energie und Rohstoffe

Die weltweiten Öl- und Gasvorkommen sind auf einzelne Länder konzentriert, die damit von großer Bedeutung für die internationale Energieversorgung sind. Zu diesen Ländern ist auch Russland zu zählen, das im Jahr 2012 520 Mio. t Rohöl produzierte und damit der zweitgrößte Ölproduzent hinter Saudi Arabien (544 Mio. t) war. Russland nähert sich bei der Ölproduktion wieder an die Fördermengen zu Zeiten der Sowjetunion, als im Jahre 1985 542 Mio. t Erdöl gefördert wurden. Obschon Russland über große Mengen an Rohöl verfügt – Schätzungen gehen von Ölreserven in Höhe von 12 Mrd. t aus – und 12,6 % des globalen Rohöls fördert (siehe Abbildung 4), ist es kein Mitglied in der OPEC (BMWi 2013, BP 2013). Damit ist Russland frei von Förderquoten, wie sie in der OPEC gelten.

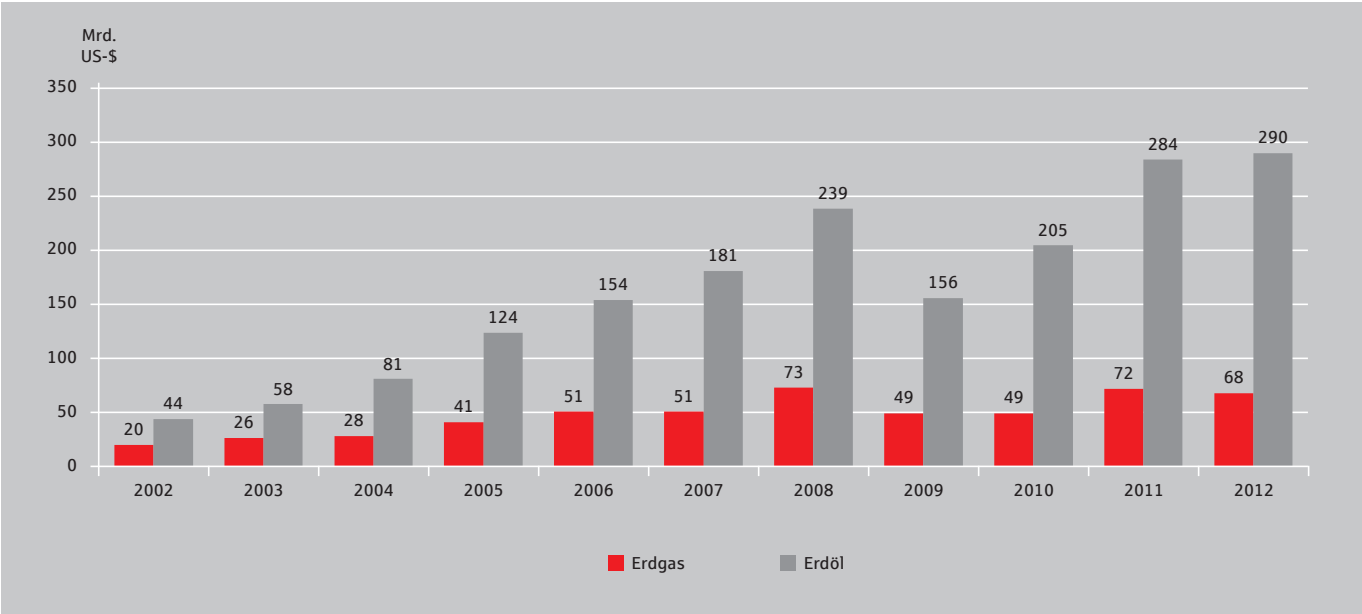
Der russische Staat hat durch den Besitz des Pipelinennetzes einen besonderen Einfluss auf die heimische Ölbranche und ist mit dem Konzern Rosneft in der Erdölproduktion vertreten. In der Erdölproduktion sind aber auch eine ganze Reihe privater russischer Ölkonzerne tätig, und auch eine Vielzahl von ausländischen Konzernen beteiligt sich an der Erschließung von Fördergebieten, wovon die wichtigsten in Westsibirien liegen (IHK Bayern und Aussenwirtschaft AUSTRIA 2013).

Für den russischen Staatshaushalt sind die Erlöse aus Gas- und Ölverkäufen von entscheidender Bedeutung. In den vergangenen 10 Jahren haben sich die Einnahmen aus den Erdgasexporten mehr als verdreifacht (von 20 Mrd. \$ im Jahr 2002 auf 68 Mrd. \$ im Jahr 2012, vgl. Abbildung 3). Noch stärker hängt Russland von seinen Ölexporten ab: 2012 wurden hieraus rund 290 Mrd. \$ Einnahmen generiert. Somit machten die Einnahmen aus Erdöl- und Gasexporten etwa 17,6 % des russischen Bruttoinlandsproduktes aus. Der Anteil der Energieexporte an den gesamten Warenexporterlösen betrug 2012 mit rund 529 Mrd. \$ etwa zwei Drittel.

Der Erdgassektor wird durch den staatlichen Gasmonopolisten Gazprom dominiert, ihm gehört das russische Gasnetz. Auch bei der Gasproduktion liegt Russland mit 656 Mrd. m³ auf dem zweiten Platz hinter den USA (681 Mrd. m³). Aus Russland stammen 19,1 % der globalen Erdgasförderung (siehe Abbildung 4). Für die Gasproduktion sind darüber hinaus noch große Potenziale in Russland vorhanden: Die Gasreserven werden auf rund 33 Bio. m³ geschätzt (vgl. BMWi 2013, BP 2013).

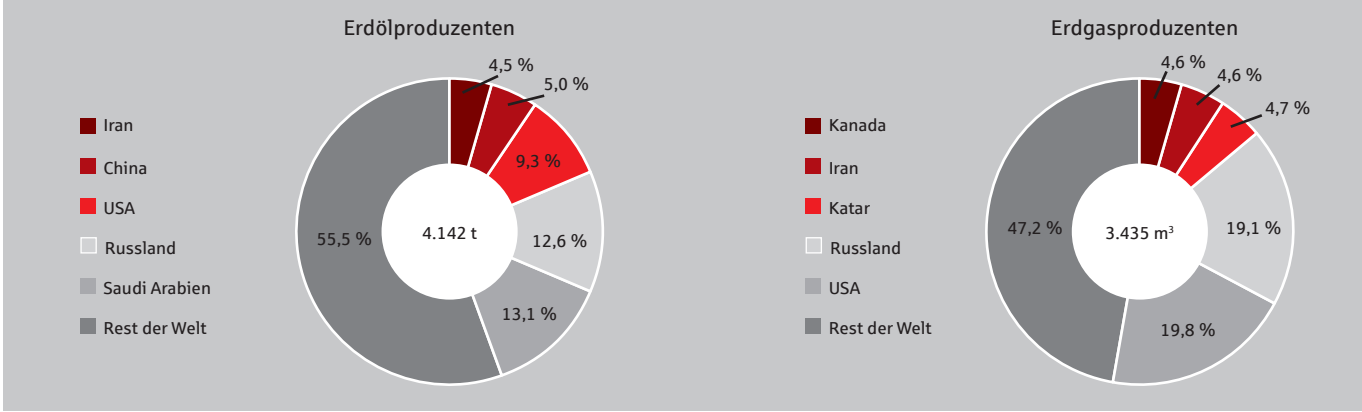
¹ Je nach Datenquelle (Eurostat oder BMWi) schwankt der Anteil Russlands an den deutschen Gasimporten zwischen 35 % und 37 %.

Abbildung 3 Nettoeinnahmen aus Erdöl- und Gasexporten



Quellen: Bukold (2014); HWWI.

Abbildung 4 Produzenten von Energieträgern 2012



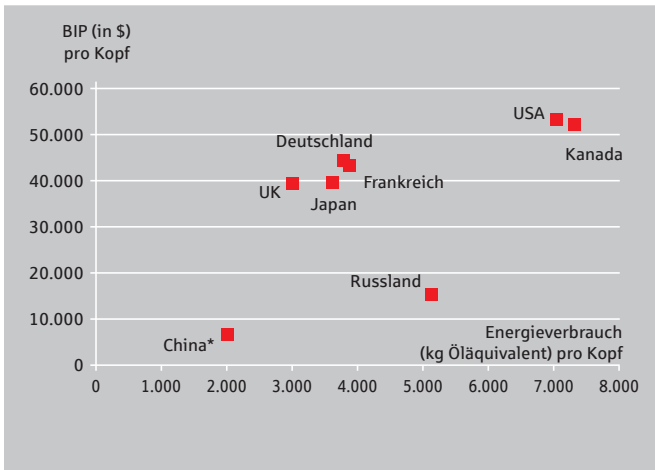
Quellen: BMWi (2013); HWWI.

Bisher hat sich Russland über sein Pipelinenetz sehr stark an Europa gebunden. In den 1970er Jahren – zur Zeit des kalten Krieges – wurden die ersten Gaslieferungen von Russland nach Deutschland vereinbart. Dabei wurden langfristige Verträge geschlossen, die Bestandteil der Entspannungspolitik waren. Derzeit ist Russland bestrebt, seine Abhängigkeit von Europa hinsichtlich seiner Öl- und Gasexporte (siehe Kapitel 2.1) zu mindern, indem es weitere Großabnehmer erschließt. Dabei stehen besonders Pipelineprojekte nach China im Fokus.

Der globale Energiebedarf wird in den nächsten Jahrzehnten noch weiter zunehmen. Die Schwellenländer, allen voran China, aber auch zunehmend Indien, benötigen für ihre schnell wach-

senden Volkswirtschaften viel Energie. Aller Voraussicht nach wird sich dies mit Blick auf den Öl-Konsum pro Kopf der Bevölkerung in China auch nicht so schnell ändern (siehe Abbildung 5): hier besteht noch immer ein großer Nachholbedarf gegenüber den Industrieländern (Weltbank 2013). Russland dagegen verbraucht in Relation zu seinem Pro-Kopf-Einkommen vergleichsweise viel Öl. Das ist generell typisch für ölreiche Länder, die sich nicht um die Versorgung sorgen müssen und daher weniger effizient mit der Energie im Land umgehen. Um den weiter stark steigenden globalen Energiebedarf zu stillen, ohne dass es zu starken Preisbewegungen kommt, muss das globale Energieangebot stetig steigen.

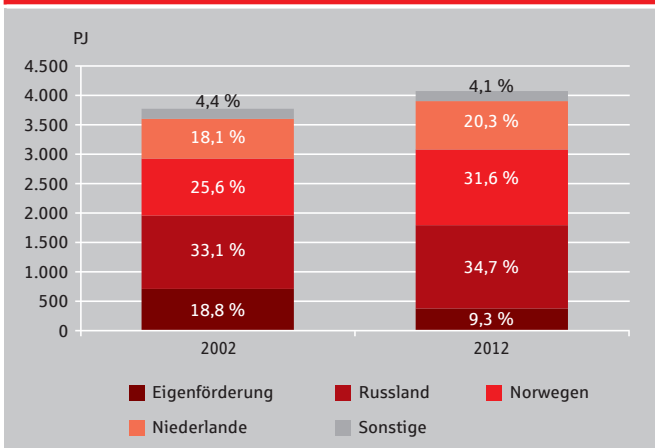
Abbildung 5 Chinas Energieverbrauch im Vergleich zu den Industrieländern



* ohne Hongkong, Macao und Taiwan.
 Quellen: Weltbank (2013); IWF (2013).

Auch Deutschland braucht für seine Wirtschaft viel Öl und Gas. So spielt im deutschen Primärenergieverbrauch Gas mit 22 % und Mineralöl mit 33 % eine wichtige Rolle. Aufgrund nur geringer eigener Vorkommen ist Deutschland auf absehbare Zeit auf Energieimporte angewiesen. Somit gehört Deutschland zu den weltweit größten Nettoimporteuren von Öl (6. Stelle) und Gas (2. Stelle). Dabei importiert Deutschland mit einem Anteil von circa 35 % (BMWi) den größten Teil seines Öls und Erdgases aus Russland (vgl. Abbildung 6). Im Vergleich zu 2002 ist dieser Anteil weitestgehend konstant geblieben. Bei Erdgas folgen als nächstgrößere Importeure Norwegen (32 %) und die Niederlande (20 %), während es bei Erdöl Großbritannien (14 %) und Norwegen (10 %) sind.

Abbildung 6 Deutscher Naturgasverbrauch



Quellen: BMWi (2013); Statistisches Bundesamt (2013); HWWI.

Zwar gelingt es in den Industrieländern zunehmend, den Energieeinsatz effizienter zu gestalten, aber für die überwiegende Zahl von ihnen werden Gas- und Rohölimporte weiterhin von großer Bedeutung sein. Dies trifft auch auf Deutschland zu. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist der Primärenergieverbrauch Deutschlands vor allem durch den effizienteren Energieeinsatz zurückgegangen. Während der Primärenergieverbrauch 2002 noch bei 14.427 Petajoule lag, war er mit 13.757 Petajoule (PJ) 2012 niedriger. Von den Rückgängen war weniger Gas, als vielmehr Kohle und Mineralöl betroffen, wohingegen die erneuerbaren Energien kräftig hinzugewannen. Sinkender Ölbedarf spiegelt sich in geringeren Öllieferungen an deutsche Seehäfen wider, die in dem Zeitraum von 2008 bis 2012 um 24 % zurückgegangen sind (Statistisches Bundesamt 2014).

Sollten russische Ölimporte ausfallen, die hauptsächlich über Pipelines nach Deutschland kommen, könnte ein Teil dieser 24 % potenziell wieder reaktiviert werden und Rohöl aus Arabien importiert werden. Insgesamt sind 2012 ca. 68,5 % der deutschen Ölimporte über Pipelines und ca. 31,5 % über Tanker gekommen (MWV 2013). Gleichzeitig wurde spekuliert, ob in den nächsten Jahren mehr Gas aus den USA nach Europa kommen könnte. In den USA ist es in den letzten Jahren mithilfe des sogenannten „Fracking-Verfahrens“ gelungen, die heimische Öl- und Gasproduktion stark auszudehnen. Das Gas aus den USA könnte Europa helfen, seine Abhängigkeit von russischen Gasimporten zu reduzieren (vgl. Bräuning et al. 2013).

In den USA wäre ein solcher Schritt jedoch nicht unumstritten, da einzelne Sektoren, wie die Energie- und Chemiebranche, von den durch den Gasboom ausgelösten Preissenkungen profitieren. Exporte würden die Gasschwemme auf dem US-amerikanischen Markt mindern und sich daher mit aller Wahrscheinlichkeit preisstärker auf Gas auswirken. Zugleich sind auch große Investitionen in Anlagen erforderlich, mit denen das Gas für den Schiffsverkehr verflüssigt und hinterher in Europa auch wieder in den gasförmigen Zustand zurückverwandelt wird. In Deutschland war jahrelang eine solche Anlage in Wilhelmshaven im Gespräch, wurde aber nie umgesetzt. In anderen europäischen Ländern, wie beispielsweise in Frankreich, Spanien, Italien und Großbritannien, wurden solche Anlagen errichtet. Grundsätzlich bleibt es jedoch fraglich, wie günstig das anstatt aus Russland aus den USA importierte Gas sein wird, da bei der Umwandlung des Gases für den Transport und die Rückumwandlung im Bestimmungshafen Kosten anfallen. Letztlich hat sich in absehbarer Zeit auch kein europäisches Land dazu entschlossen, selbst Schiefergas mithilfe von Fracking zu fördern, und das, obwohl auch in Europa große Vorkommen vorhanden sind. Es werden zu große Umweltgefahren wie die Verunreinigung des Grundwassers bei diesem Förderverfahren befürchtet.

3. Russlands Bedeutung als Handelspartner für Deutschland und Hamburg

3.1 Außenhandel

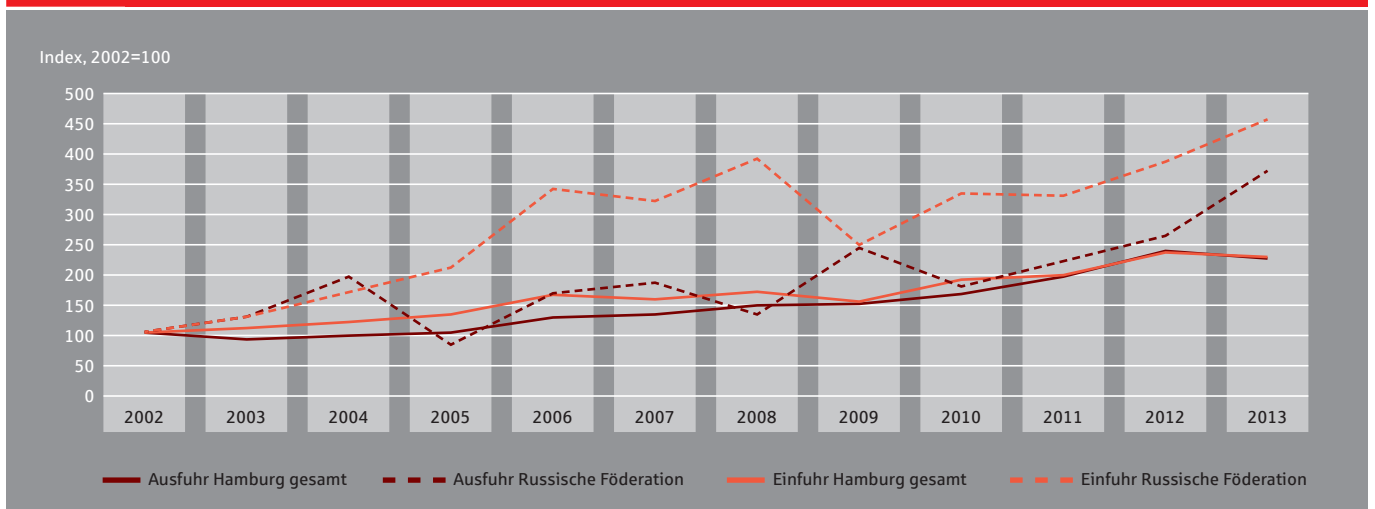
Der Anteil Russlands am Hamburger Außenhandel ist mit 4,1 % bei den Einfuhren und 2,0 % bei den Ausfuhren relativ gering und liegt etwas unter den entsprechenden Werten für Deutschland insgesamt (4,5 % bzw. 3,3 %). Seit 2002 sind die Hamburger Einfuhren (+360 %) und Ausfuhren (+267 %) von bzw. nach Russland allerdings überdurchschnittlich stark gewachsen (vgl. Abbildung 7). Zu den Warengruppen, die seit 2008 den höchsten Anstieg bei den Einfuhren verzeichneten, gehören Luftfahrzeuge, Tabakerzeugnisse, Elektrische Ausrüstungen sowie Gummi- und Kunststoffwaren. Bei den Ausfuhren verzeichneten seit 2008 Pharmazeutische Erzeugnisse, Metalle, Luftfahrzeuge sowie Kokerei- und Mineralölserzeugnisse einen überproportionalen Anstieg.

Die Hamburger Ausfuhren in Richtung Russland unterscheiden sich deutlich von den gesamtdeutschen Ausfuhren (vgl. Abbildung 8) und spiegeln die jeweiligen Produktionsschwerpunkte² wider. Für Hamburg sind dies die Mineralölverarbeitung, die Luftfahrzeugfertigung und der Maschinenbau, in Deutschland gesamt der Kraftfahrzeug- und der Maschinenbau.

Insgesamt haben die Luftfahrzeuge einen großen Anteil an den Hamburger Exporten. Dabei unterlag der Anteil der von Hamburg an Russland ausgelieferten Luftfahrzeuge in den vergangenen Jahren starken Schwankungen und betrug zwischen 9 % und 62 % an den gesamten Ausfuhren (vgl. Abbildung 9). Nach aktuellem Orderbuch von Airbus bestehen weitere Bestellungen russischer Fluggesellschaften, unter anderem auch Flugzeuge der A320-Familie sowie A380, die auch in Hamburg ausgeliefert werden.

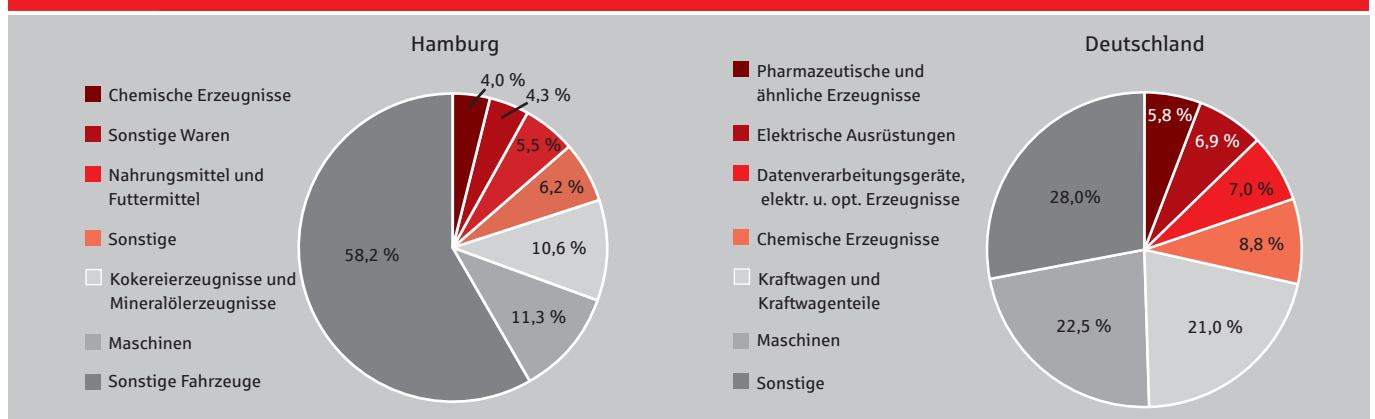
² Gemessen als Wirtschaftszweige mit dem höchsten Umsatz (2012).

Abbildung 7 Entwicklung der Hamburger Ein- und Ausfuhren



Quellen: Statistisches Bundesamt (2014); HWWI.

Abbildung 8 Ausfuhren nach Russland 2013



Quellen: Statistisches Bundesamt (2014); HWWI.

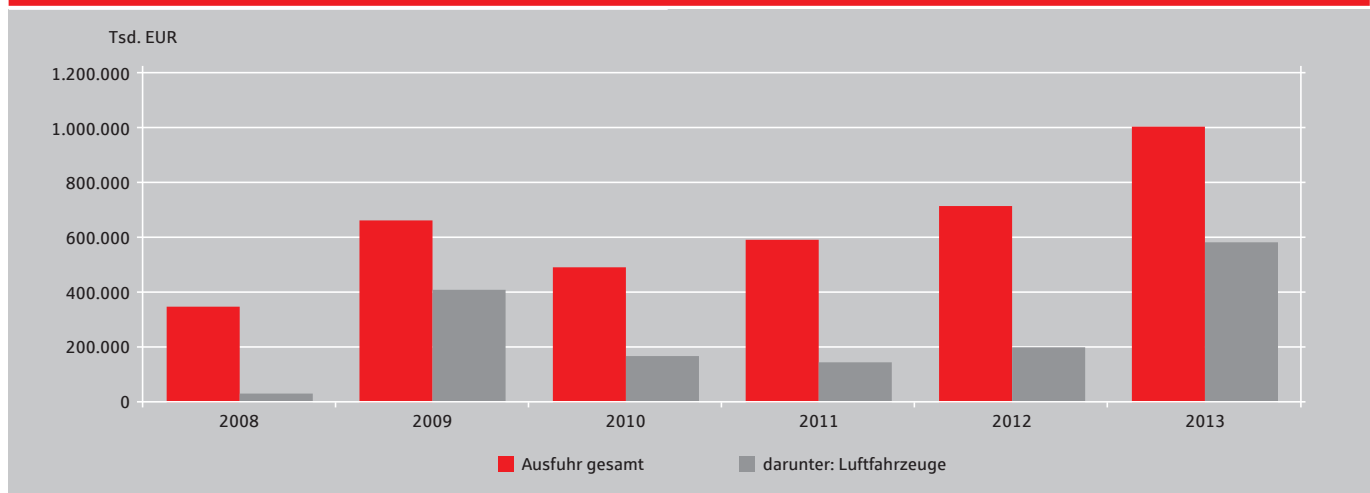
Den Ausfuhren von Luftfahrzeugen in Höhe von 583 Mio. Euro standen 2013 Einfuhren von 22,9 Mio. Euro gegenüber, die sich gegenüber 2012 nahezu verdreifacht haben. Die russische Flugzeugproduktion ist seit 2006 im Luftfahrtkonsortium OAK (englisch: UAC, United Aircraft Corporation) zusammengefasst, dem unter anderem Sukhoi, Mikojan-Gurewitsch, Tupolew und Iljuschin angehören.

Auch Mineralölerzeugnisse sowie Nahrungsmittel (z.B. Kaffee) haben einen hohen Anteil an den Hamburger Ausfuhren; Maschinen und chemische Erzeugnisse gehören dagegen sowohl in Hamburg als auch in Deutschland insgesamt mit zu den Gütern mit den höchsten Ausfuhrwerten.

Sowohl Hamburg als auch Deutschland insgesamt importieren aus Russland überwiegend Rohstoffe bzw. Produkte, die unmittelbar hieraus hergestellt werden (vgl. Abbildung 10). Mineralölerzeugnisse und Metalle (z.B. Kupfer) haben in Hamburg zusammen einen Anteil von rund 84 % an den Einfuhren, gefolgt von Erdöl und Erdgas (4,7 %). In Deutschland haben bereits die Erdöl- und Erdgasimporte einen Anteil von 72 %, gefolgt von Kokerei- und Mineralölerzeugnissen (11,8 %).

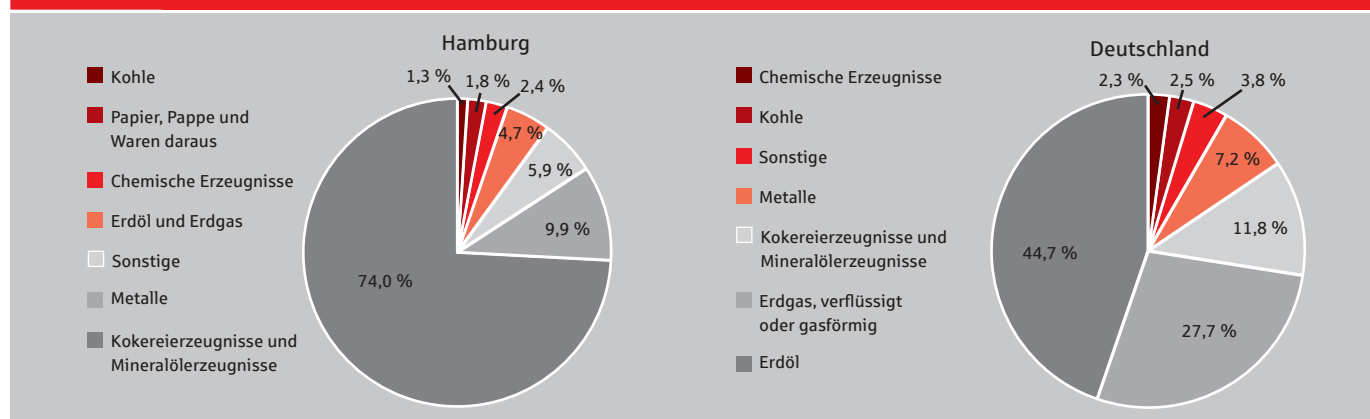
Verschiedene Länder in Mittel- und Osteuropa sind nicht nur vollständig von russischer Energie abhängig (vgl. Abschnitt 2.1), sondern auch sonst wirtschaftlich eng mit Russland verflochten. Sollte sich die Krise verschärfen, wäre die Wirtschaft dieser Länder stark betroffen. Laut aktueller Gemeinschaftsdiagnose (2014)

Abbildung 9 Anteil der Luftfahrzeuge an den Hamburger Ausfuhren



Quellen: Statistisches Bundesamt (2014); HWWI.

Abbildung 10 Einfuhren aus Russland 2013



Quellen: Statistisches Bundesamt (2013); HWWI.

Tabelle 1 Effekte eines Umsatzschocks im verarbeitenden Gewerbe

	Deutschland		Hamburg	
	BWS (Mio. Euro)	Beschäftigte	BWS (Mio. Euro)	Beschäftigte
Direkter Effekt	-6.765 (-0,30 %)	-95.195 (-0,34)	-38 (-0,05 %)	-384 (-0,05 %)
Indirekter Effekt	-9.726 (-0,44 %)	-117.220 (-0,2 %)	-20 (-0,02 %)	-187 (-0,02 %)
Induzierter Effekt	-218 (-0,01 %)	-2.681 (-0,01 %)	-2 (-0,00 %)	-17 (-0,00 %)
Summe	-16.708 (-0,75 %)	-215.097 (-0,78 %)	-59 (-0,07 %)	-588 (-0,07 %)

wären von einer Rezession in Russland vor allem Finnland, Polen und Tschechien betroffen. Dies würde über Lieferketten auch die Handelsverflechtungen mit Deutschland betreffen. Der Anteil der oben genannten Länder, die ihr Erdgas vollständig aus Russland beziehen, an den Hamburger Aus- und Einfuhren betrug 2013 2,4 % bzw. 3,2 % und an den gesamten deutschen Aus- und Einfuhren 5,3 % bzw. 6,4 %. Rechnet man noch Polen, Ungarn und Rumänien hinzu, die entweder bei Gas oder bei Öl eine ebenfalls hohe Abhängigkeit von Importen aus Russland aufweisen, steigt der Anteil für Hamburg auf 5,6 % bzw. 6,0 % und für Deutschland auf 11,6 % bzw. 13,6 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2014).

Kurzfristig zeigen sich bereits Auswirkungen der Krise, die insbesondere auf die starke Abwertung des Rubels gegenüber dem Euro zwischen November 2013 und März 2014 zurückzuführen sein dürften, da eine Abwertung der heimischen Währung die Importe tendenziell verteuert. Gleichzeitig hat mit der Krise auch die Unsicherheit zugenommen. Investitionen werden in diesem Fall eher zögerlich getätigt. So sind die Ausfuhren Hamburgs in Richtung Russland im Januar 2014 deutlich zurückgegangen und lagen in den ersten beiden Monaten des Jahres bei jeweils nur rund einem Drittel der durchschnittlichen monatlichen Ausfuhren 2013. Die Importe sind dagegen in beiden Monaten gestiegen und lagen leicht oberhalb ihres Durchschnitts 2013.

3.2 Gesamtwirtschaftliche Effekte

Durch Handelsbeschränkungen wäre zunächst die exportorientierte Industrie direkt betroffen. Hier würde ein Nachfragerückgang aus Russland zu einem Rückgang der Wertschöpfung und der Beschäftigung führen. Diese negativen Effekte würden weitere indirekte Effekte auslösen. Die Produktion der Industrie ist entscheidend für vor- und nachgelagerte Wirtschaftssektoren. Sofern die Produktion von Industriegütern zurückgeht, wird die Industrie auch weniger Rohstoffe und Vorprodukte nachfragen. Außerdem wird auch die Nachfrage nach unternehmensnahen Dienstleistungen betroffen. Diese indirekten Effekte können über eine Input-Output-Tabelle berechnet werden (vgl. Kowalewski 2013). Die Ergebnisse der Schätzungen finden sich in Tabelle 1.

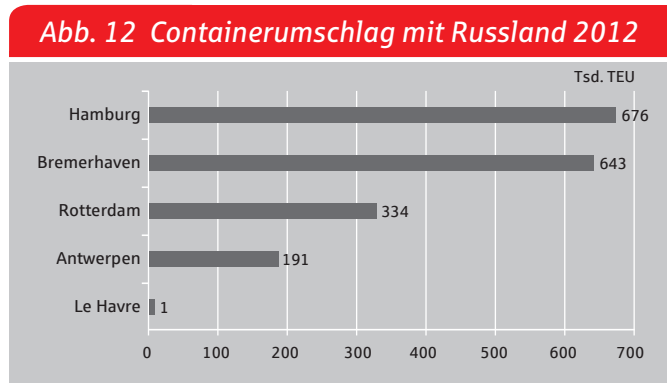
Ausgangspunkt der Analyse für Deutschland ist ein Umsatzrückgang von 1,5 %. Dieser Wert ergibt sich aus dem Anteil Russlands an den deutschen Ausfuhren (2013: 2,4 %) und dem Anteil des Auslandes am gesamten Umsatz im verarbeitenden Gewerbe (2013: 47,7 %). Unterstellt man die Durchschnittswerte der letzten 5 Jahre würde der Umsatzrückgang bei etwa 1,5 % liegen. Damit geht die Bruttowertschöpfung (BWS) im Verarbeitenden Gewerbe (mit Bergbau) um -6.765 Mio. Euro zurück; die Beschäftigung um -95.195. Rechnet man die indirekten Effekte (über Verflechtungen mit Vorleistungen und Dienstleistungen) und die induzierten Effekte (über Konsumveränderungen aufgrund der direkten Beschäftigungseffekte) hinzu, so sinkt die Wertschöpfung insgesamt um -16.708 Mio. Euro und die Beschäftigung um -215.097.

Für Hamburg liegt schon der direkte Effekt mit 0,4 % der Umsätze deutlich niedriger als in Deutschland. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Russland hier mit einem Umsatzanteil von 2,0 % (2013) eine etwas geringere Bedeutung hat als in Deutschland insgesamt. Außerdem ist der Auslandsumsatz im verarbeitenden Gewerbe mit etwa 28 % (2013) des gesamten Umsatzes etwas weniger bedeutend. Somit fällt der Gesamteffekt für Hamburg mit –59 Mio. Euro (BWS) und –588 (Beschäftigte) auch geringer aus. Dies liegt daran, dass Hamburg sehr viele Vorleistungen aus anderen Bundesländern bezieht.

3.3 Hafenumschläge

Beim Containerumschlag spielt Russland als Partner Hamburgs eine wichtige Rolle und liegt hinter China auf Platz 2. Grund hierfür ist das Transshipment: Container aus aller Welt, die für Russland bestimmt sind, werden in den Häfen der Nordsee und insbesondere in Hamburg von großen Containerschiffen auf kleinere Zubringerschiffe umgeladen (vgl. Abbildung 12) und durch den Nord-Ostsee-Kanal in die Ostseeregion transportiert.

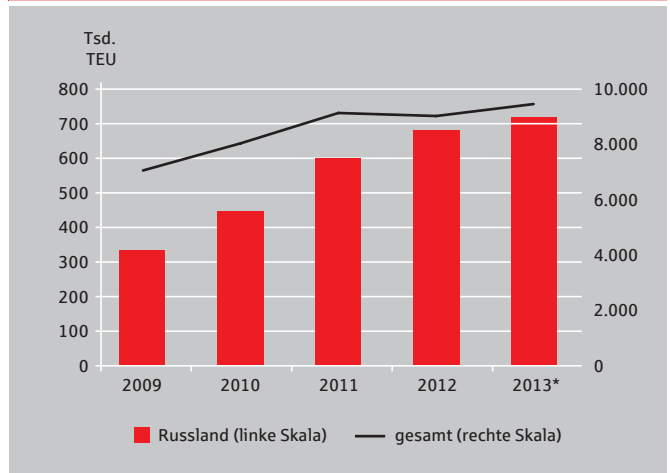
Der Umschlag mit Russland (+116,6 %) ist seit 2009 sehr viel schneller als der Gesamtumschlag (+32,7 %, vgl. Abbildung 11) gewachsen. In den vergangenen drei Jahren lag der Zuwachs auch deutlich über dem des Umschlags im China-Verkehr.



Quellen: Eurostat (2014), HWWI.

Neben der unmittelbaren Bedeutung der Containerumschläge im Russlandverkehr kommt für Hamburg hinzu, dass ein Tochterunternehmen der teilweise im Besitz der Stadt Hamburg befindlichen Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) ein Containerterminal in Odessa (Ukraine) betreibt. Beeinträchtigungen aufgrund von unmittelbaren Unruhen oder mittelbar durch Produktionsausfälle und die Umleitung von Transportströmen können daher Einfluss auf das Ergebnis des Hamburger Unternehmens haben.

Abbildung 11 Entwicklung des Hamburger Containerhandels



* Prognose für den Containerhandel mit Russland
 Quellen: Eurostat (2014); HWWI.

4. Fazit

Russlands Wirtschaft ist in der Vergangenheit überproportional gewachsen und hat an Gewicht in der Weltwirtschaft zugenommen. Eine globale Bedeutung hat Russland als einer der größten Energielieferanten. Außerdem stellt Russland für Deutschland insgesamt, aber auch für Hamburg, einen wichtigen Handelspartner dar.

Ein Ausfall der russischen Energielieferungen hätte erhebliche Folgen für die Weltwirtschaft. Stark steigende Energiepreise und eine globale Rezession könnten die Folge sein. Diese würde alle Industrieländer treffen. Deutschland ist kurzfristig noch stärker von russischer Energie abhängig als die Weltwirtschaft, da es derzeit mehr als ein Drittel seiner Öl- und Gasimporte über Pipelines aus Russland bezieht. Sollte Russland seine Energielieferungen ganz stoppen, wäre eine Umstellung auf andere Bezugsquellen bei Öl wohl einfacher als bei Gas. Allerdings stellen Energielieferungen für Russland die zentrale Einnahmenquelle dar. Somit wird Russland bestrebt sein, die Lieferungen aufrecht zu erhalten. Schon Verunsicherungen über Lieferungen könnten die Marktmacht Russlands beschränken, da Alternativen ausgebaut würden.

Russland ist ein wichtiger Abnehmer von Exportgütern der deutschen und hamburgischen Industrie. Ein Ausfall der Exporte nach Russland würde als direkter Effekt einen Rückgang der Umsätze der deutschen Industrie um circa 6.765 Mio. Euro bedeuten. Die negativen indirekten Effekte über die Verflechtungen mit Vorleistungen und Dienstleistungen und die induzierten Effekte über Konsumrückgänge aufgrund von Beschäftigungsverlusten kumulieren sich zu 9.944 Mio. Euro, dies entspricht insgesamt einem Effekt von etwa -0,75 % der Wertschöpfung in Deutschland. Vergleicht man dies mit einem jährlichen Trendwachstum von etwa 1,5 % in Deutschland, so ist der Effekt erheblich. Ein Ausfall der Exporte nach Russland würde als direkter Effekt einen Rückgang der Umsätze der hamburgischen Industrie um 38 Mio. Euro bedeuten. Als indirekter Effekt über die Verflechtungen mit Vorleistungen und Dienstleistungen ergibt sich ein weiterer Rückgang der Wertschöpfung von 20 Mio. Euro. Darüber hinaus wird auch der Hamburger Hafen negativ betroffen.

Ein vollständiger Ausfall aller Lieferungen nach Russland ist nicht zu erwarten. Deshalb werden die Effekte geringer sein als hier dargestellt. Andererseits hat die russische Wirtschaftsentwicklung großen Einfluss auf eng mit Russland verflochtene Länder in Mittel- und Osteuropa. Ein Teil dieser Länder bezieht seine Gaslieferungen vollständig aus Russland. In diesen Ländern sind deutliche negative wirtschaftliche Effekte einer Eskalation der Ukraine-Krise zu erwarten. Aufgrund der Handelsverflechtungen mit diesen Ländern wären Deutschland und Hamburg hier noch einmal indirekt von einer Ausweitung der Krise betroffen.

Literaturverzeichnis

BMWI (2013): Zahlen und Fakten Energiedaten – Heimische Energiegewinnung und Importabhängigkeit.

BP (2013): BP Statistical Review of World Energy, June 2013.

Bräuninger, M., Leschus, L., Schüßler, J., Pflüger, W., Val., J. (2013): Strategie 2013 – Fracking. Berenberg Bank & HWWI (Hrsg.), Hamburg.

Bukold, S. (2014): Hintergrundinfos: Russlands Exporteinnahmen aus Öl und Gas. Energy Comment.

Eurostat (2014): Online Datenbank; http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/statistics/search_database.

IHK Bayern und Aussenwirtschaft AUSTRIA (2013): Exportbericht Russland – Außenhandel, Geschäftsabwicklung, Markterschließung, Zoll, Recht, Geschäftsreisen.

OICA (2014): International Organization of Motor Vehicle Manufactures, Vehicles in use, by country and type 2005–2012; <http://www.oica.net/category/vehicles-in-use/>.

Internationaler Währungsfond (2014): Recovery Strengthens, Remains Uneven, World Economic Outlook, April 2014.

Internationaler Währungsfond (2013): World Economic Outlook Database, Oktober 2013.

Kowalewski, J. (2013): Regionalization of National Input-Output Tables: Empirical Evidence on the Use of the FLQ Formula. Regional Studies, Online first, DOI:10.1080/00343404.2013.766318

MWV (2013): MWV Jahresbericht, Juli 2013.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2014): Deutsche Konjunktur im Aufschwung – aber Gegenwind von der Wirtschaftspolitik, Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2014, Halle (Saale).

Schulze, S (2013): Russland: reformschwach und innovationsarm, Wirtschaftsdienst, 93. Jg. H. 8, S. 575-576.


Statistisches Bundesamt (2014): GENESIS-Online; <https://www.genesis.destatis.de>.

Weltbank (2013): Datenbank: Energy and Mining; <http://data.worldbank.org/indicator/EG.USE.PCAP.KG.OE>

Impressum

Herausgeber: Hamburger Sparkasse AG
Unternehmenskommunikation
Wikingerweg 1
20537 Hamburg
www.haspa.de

Marcus-Andree Schoene
Tel.: 040 35 79-36 26
marcus-andree.schoene@haspa.de

Verfasser:  Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut
gemeinnützige GmbH (HWWI)
Tel.: +49 (0) 40 34 05 76-330
Email: braeuninger@hwwi.org

Autoren: Franziska Biermann, Michael Bräuninger,
Leon Leschus, Anja Rossen

Titelfoto © Kara - Fotolia.com

Erhebung: Hamburg, Mai 2014

Haftungsausschluss

Wir haben uns bemüht, alle in dieser Studie enthaltenen Angaben sorgfältig zu recherchieren und zu verarbeiten. Dabei wurde zum Teil auf Informationen Dritter zurückgegriffen. Einzelne Angaben können sich insbesondere durch Zeitablauf oder infolge von gesetzlichen Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität sämtlicher Angaben kann daher keine Gewähr übernommen werden.

